

DER TEUFEL UND

Zur Theaterfahrt der UI nach Bielefeld: Der Mensch ist der Mittelpunkt unserer Welt. Er ist in sie hineingeworfen, ohne eine bestehende Ordnung vorzufinden, an die er sich halten könnte. Er lebt in einer Zeit, die weniger von Beständigkeit als von einem Hang zum Katastrophalen geprägt wird. Kein göttliches Wesen bindet ihn, keine Religion zeigt ihm Richtlinien für sein Leben. So muß er sein Tun und Handeln einzig nach der eigenen Entscheidung ausrichten, in dem Bewußtsein, daß es weder Gut noch Böse gibt. Nur darauf kommt es an, was in einer gegebenen Situation das Beste ist. Diese Anschauung Jean Paul Sartres, der uns als Anhänger des Existenzialismus bekannt ist, wird in vielen seiner Werke dargelegt und ausgebaut. Sie dienen also zur Interpretation seiner Philosophie. Ein Beispiel dafür ist sein Drama "Der Teufel und der liebe Gott": -- Der Landsknechtführer Götz belagert Worms, das sich gegen seinen Erzbischof erhoben hat. Die Armen der Stadt werden durch den Sektierer Nasby angefeuert, ihren Bischof und alle Priester gefangenzunehmen. Nur der Armenpriester Heinrich

soll verschont werden, da er bei den Armen sehr beliebt ist. Das Volk ermordet den Bischof, der Heinrich noch im Sterben einen Schlüssel überläßt, mit dem er Götz heimlich in die Stadt lassen kann. Dann wären aber 20 000 Menschen den Soldaten ausgeliefert, während die 200 von Götz gefangenen Priester freigelassen würden. Heinrich glaubt nun seiner Kirche gehorchen zu müssen, und er händigt den Schlüssel zum unterirdischen Gang aus. - Götz lehnt sich gegen Gott auf. Jahrelang hat er nur Schlechtes getan, um Gott herauszufordern. Doch Heinrich sagt ihm als Priester, die gesamte Welt tue Böses und er unterscheide sich in seiner Lebensweise nicht im Geringsten von der Masse der Menschen. Da sich Götz aber von dem allgemeinen Zustand der Welt abheben will, entscheidet er sich nun dafür, nur Gutes zu tun. Er verschenkt sein Land großzügig an die armen Bauern, stößt jedoch auf keine Gegenliebe. Auch Nasby kann er für seinen Plan nicht gewinnen, denn dieser hat seine eigenen Ideen. Eine der packendsten Szenen war nun das Auftreten des Ablaßpredigers Tetzl, dessen Geschäftemache-

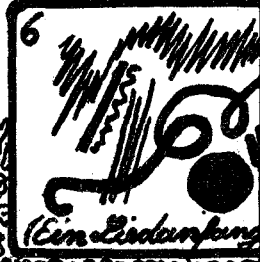
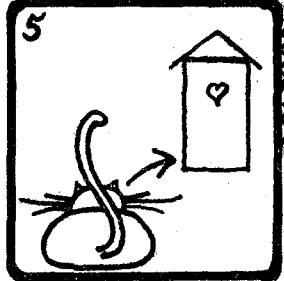
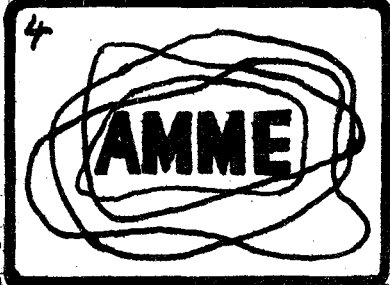
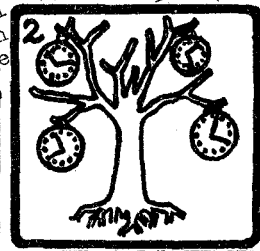
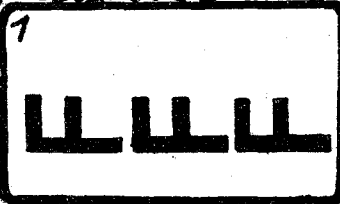
DER LIEBE GOTT

rel mit der Religion erfolgreicher ist als das enrlliche, aufrichtige Vorhaben des Landknechtsführers. Katharina, Götzens Geliebte, liegt im Sterben. Um ihr die Sünden abzunehmen, verlangt Götz nach den Wundmalen Christi. Als Gott auf seine Bitte hin taub bleibt, stößt er sich die Wundmale selbst in die Hand. Angesichts dieser Zeichen stirbt Katharina erlöst. Dadurch zieht Götz auch das Volk auf seine Seite. Er baut eine "Stadt des Lichtes" auf, in der die Menschen glücklich leben sollen; doch schon bald wird dieses Glück von den Feudalherren bedroht, die gegen die Bauern ins Feld ziehen. Götz versucht, sein Land aus dem Streit herauszuhalten. Mit Nasby begibt er sich zu den Aufständischen, um sie von der Unmöglichkeit eines Sieges über die Feudalherren zu überzeugen. Doch er wird von ihnen vertrieben, und als er in sein Land zurückkehrt, findet er es zerstört und alle Bauern sind niedergemetzelt. Von nun an zieht er durch das Land und geißelt sich selbst, bis er auf Heinrich, den Priester, trifft. Beide ringen miteinander um die Erkenntnis von Gut und Böse und um die Existenz Gottes.

Schließlich findet Heinrich wieder zu Gott zurück, während Götz ihn verleugnet. Daraufhin will Heinrich Götz ermorden, dieser setzt sich jedoch zur Wehr und tötet ihn selbst. Er kehrt zu den Menschen zurück. Er übernimmt den Oberbefehl über die Armee und kommt zu dem Schluß, daß Gut und Böse auf dieser Welt verquickt miteinander sind. Er ist erfahren: man muß böse sein, um gut werden zu können.- Wenn man dieses Drama zum ersten Male gesehen hat und auch einem ähnlichen Stück noch nicht begegnet ist, so wird man hier doch ziemlich erschüttert durch die vielen Angriffe auf Gott und die sich oft wiederholenden Lästerungen, die bei manchen widerlichen Szenen gegen Gott ausgesprochen werden. Doch gerade das Übermaß dieser gottesfeindlichen Äußerungen bewirkt das Gegenteil von dem, was der Autor in seinem Stück vielleicht beabsichtigt hatte. Es ruft eine Ablehnung der hier vertretenen Ideen hervor. Gleichzeitig ist das Stück, das dem Zuschauer die innere Not unserer Zeit zeigen will, so zwingend, daß man zu einer Stellungnahme gezwungen wird. In dieser Hinsicht wirkt sich das Werk Sartres für uns Schüler sehr fruchtbar aus.
B. Witth.

UNTER UNS UNGEZIEFER

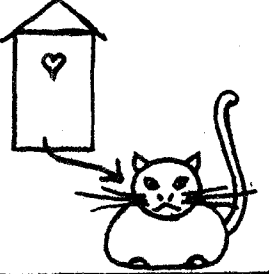
Eine dicke Wanze, geborene Saugesaft, hatte zu einem belbein, geborene Saugesaft, hatte zu einem Rout in ihre Villa, eine alte Matratze, eingeladen. Aber nur Ungeziefer im allerstrengsten Sinne des Wortes. Man wollte ganz unter sich sein. - Zuerst kamen die Wanzen, die zur engeren Familie gehörten. Einige alte Wör- und Tanten mit durch verwanzten Grundsätzen und vornehm glänzenden Rückenschalen. Sie krochen langsam und würdig die intensiven nach peau de punaises - mit einem Wort - alte Familie. Auch setzte sie die Füße noch in den almodischen, zierlichen pas, wie sie es in der ersten Krabbelstunde gelernt hatten. Denn die Wanze ist konservativ. Daher bleibt sie auch, solange sie irgend kann, in der alten Matratze - wenn nicht ausgeklopft wird. Nach verbindlichem Bewegungen der Fühlhörner gruppierte man sich um die Dame des Hauses. Darunter der Champion im Hochsprung und der Cham- pion im Weitsprung. Der Führer der Gesellschaft war ein elegant gebauter, viel gereister Floh mit lässigen Beinbewegungen. Sein Wahlspruch war: "toujours en dessous", und man sagte ihm nach, er sei frivol und blasé. Aber da er sein Ungezieferblut nie verleugnet hatte, ja Matratze ablenken zu dessous und es leicht mit den weiten, angestammten Schaben durften an ja unter sich. N- chen unsoliden Gegenständen, ei dem Defiliergekie- che nicht teilneh- men und auch das Fühlhorn von Frau Oberbettrat Krab- belbein nicht sen. Sie Kü- lles kroch an der Dame des Hau- te. Nachher reich- ießlich ur die



küs als galten als chenpersonal und sowas hat unter lau- ter echten Ungeziefer abseits zu stehen. Es ist nicht standesgemäß. So saßen die Küchenschaben bescheiden am Ende der Matratze. Hinter ihnen.

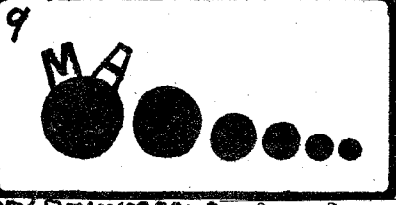
als noch minderwertiger, waren die Bücherläuse postiert, die grau und un-
 scheinbar aussahen. Frau Oberbettrat faltete die Fühler, die grau und un-
 Gesinnungsgenossen! Ich heiße Sie alle von ganzem Wanzenherzen mit beiden
 Fühlern willkommen! Ein ernster Zweck hat uns vereint. So laßt uns beginnen.
 Baron Plattmagen hat das Wort." - Baron Plattmagen, ein schon altersgrauer
 Wanzerich, erhob sich. "Meine Damen und Herren, sowie auch hochverehrte Frau Oberbett-
 rat Krabbelbein hat er trennte die Anrede - "unsere Interessen ist ein ernster Zweck, der uns her-
 geführt hat. Unsere vitalsten Interessen beginnt zu wanken. Es ist eine schlimme Zeit. Eine
 Zeit, in der wir fußen, beginnt zu wanken. Es ist eine schlimme Zeit. Eine
 auf ein Loch in ihrer Villa. Ein beifälliges Krabbelbein blickte tränenenden Auges
 ergriffen die Matratzen stehen auf dem Zweck, der uns her-
 Gesellschaft. - "Ich danke Ihnen für Ihre Zustimmung," sagte Baron Platt-
 magen, "sie ermutigt mich, fortzufahren. Wenn wir unsere Interessen ver-
 teidigen, so verteidigen wir eine große Vergangenheit. Was haben wir ver-
 geleistet! Solange man denken kann, haben auch sonst unendlich viel für die Kultur und
 Tiere ausgesaugt. Wir haben auch sonst unendlich viel für die Kultur und
 geleistet. Gehen wir vom Geschichtlichen ab. Welche Verwandten, die Läuse! Sieh
 keln un- sere stillen, sanften Menschen und
 der Gesellschaft ab. Selbst die Niederer unter uns, von
 stören in der Literatur wir die Bücherläuse. Sie zer-
 nicht genug und nicht am sie können. Leider noch
 sen zu wahllos. Ich will rechten Platz. Sie zer-
 Wohlwollen nicht vorenthalten. Aber von unser-
 greifendem Nutzen kann sie nur sein unter unseren
 Leitung, wenn sie streng in unserem Sinne durch-
 aus ungezielferngemäß ausgeübt wird." - Die Bücher-
 läuse schwiegen bedrückt und sah er geben auf
 Baron Plattmagen. Sie hatten schon wirklich getan,
 was sie konnten. Sie hatten gesehen er geben auf
 dauern war überhaupt keine Zeit mehr. "Richten
 Sie Ihr Augenmerk vor allem auf die Tagespres-
 chern ist Kunst und solch ein Kram verdient
 lef Baron Plattmagen, "hier liegt die Ge-
 chern ist Kunst und solch ein Kram verdient
 lef Baron Plattmagen, "hier liegt die Ge-

10 (Fortsetzung von 5)



T

Kraft + Schönheit



12

TtttTt
tTtT

S... fahr se!" r
 darum liest das kein Mensch. Aber Kunst und solch ein Kram verdient
 weil er wissen will, was er denken die Zeitungen lesen die Presse
 ist unser ängster Feind. Jeden Tag stehen die
 aufreizendsten Annoncen in der Zeitung.
 wie man ungezielfern verteilt den Tag.
 Das muß das Publikum verdienen. Fressen Sie
 derben. Fressen Sie die Presse, fressen Sie

Tappenholzer
 WESTSTR. 37c
 RUF 2183
 wenn Ihnen unsere Interessen heilig sind und wenn Sie würdig bleiben wollen, in den Reihen des Ungezielfers zu stehen. Wir alle aber, meine verehrten Herren und Damen, so wie auch Küchenschaben und Bücherläuse, wir wollen uns wenden gegen die verwerfliche Hetze und abscheuliche Redner stockte - "diese abscheuliche - es steht im Konversationslexikon unter I...."
 - "Intelligenz", warf eine Bücherlaus hilfreich und bescheiden ein. "Ach was, halten Sie die Beißzange!" schrie Baron Plattmagen echauffiert, "abscheuliche Infamie, wollte ich sagen." - Baron Plattmagen erhob beide Füher. "So fassen wir denn eine Resolution und fassen wir zusammen in die Worte: Schützt Eure alten Matratzen!" -- Nicht endenwollt war, was dem Ungezielfer heilig ist. Der Rout favorufen und Beinekatschen folgte dem Schluß der Rede. alten Matratzen!" - Man fühlte, daß in diesen Worten wirkte, was dem Ungezielfer heilig ist. Der Rout ruckte dem Buch "Geister Deutscher Heiterkeit"

A propos Ungezielfer!
 lendes
 -- "Sch
 lich a
 von Fr
 juckt e
 schützt Eure
 lles erschöpf
 au Oberbettr
 inen förmlich
 at Krabelbein, geborene Saugesant, war zu Ende. --- Es
 ich! (Entnommen dem Buch "Geister Deutscher Heiterkeit")

DER PFLIFFIKUS
 Löschte die Lampe
 Löschte die Lampe und rief: "Guckguck! Ihr seht mich nicht mehr!" (J. Timm)

AUFLÖSUNG DER BILDERRÄTSEL VON DEN VORHERGEHENDEN SEITEN

1. Drei Fliegen
2. Urlaub
3. a) Kleines Weh am großen Zeh
b) Wanze (w an c)
c) Großes Weh am kleinen Zeh
d) Wasserklosett
4. Emma verkehrt in schlechten Kreisen
5. Optimismus (Ob die Miez' muß?)
6. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten
7. Ein Lohnkutscher aß Bohnensalat auf dem Rhonegletscher unter Hohn- gelächter im Sonnenschein (Ein I ohne Kutscher As B ohne Salat auf dem R ohne Gletscher unter H ohne Gelächter im S ohne Schein)
8. Tee mit etwas Rum
9. Emma auf dem ersten Ball
10. Populär (--)
11. Ringe, Deutscher, nach römischer Kraft und griechischer Schönheit! (R in G - deutsch' R nach römisch' R - Kraft und griechisch' R - Schönheit)
12. Eine Teegesellschaft